

nämlich auch hohe und höchstgestellte Personen um die Societät der Sorbonne, obschon sie noch immer nach den pauperes magistri genannt wurde — zählten dieselbe Summe, welche die übrigen von ihrer Freistelle (bursa) bezogen. An der Spitze der Communität stand der Provisor; er führte die Oberleitung derselben und war ihr Vertreter in allen wichtigen Angelegenheiten nach Außen, in den Verhandlungen mit Papst und König, mit der Universität u. s. w.; er hatte ferner das Recht der Aufnahme wie des Ausschusses von Mitgliedern. Der erste Provisor war naturgemäß der Stifter. In der Bestätigungsbulle Clemens' IV. vom 23. März 1268 (Donisio-Chatelain I, 475, n. 421) wird er als solcher ausdrücklich anerkannt; der Papst aber fordert, daß seine Nachfolger von dem Archidiacon und Kanzler von Paris, den docirenden (actu regentes) Magistrern in der theologischen Facultät, den Decanen der Decretisten und Mediciner, vom Rector der Universität und den Procuratoren der vier Nationen wenigstens durch Stimmenmehrheit gewählt werden, sowie daß sie den genannten Personen oder einer von ihnen oder der Mehrzahl derselben bestellten Commission alljährlich Rechenschaft ablegten. Außer dem Provisor hatte das Haus einen Prior, der die laufenden Geschäfte besorgte und nur auf Ein Jahr, gewöhnlich unter den jüngeren Socii, gewählt wurde; vier Seniores, ältere Genossen, an welche schwierigere Sachen zur Erledigung gelangten, und die zugleich über die Aufrechterhaltung der Traditionen zu wachen hatten; den Procurator, welchem die Sorge für das Hauswesen oblag, den Bibliothekar u. s. w.

Die wissenschaftliche Bedeutung der Sorbonne, ihr Ansehen und ihr Ruhm stiegen rasch. Wenn auch die gewöhnliche Annahme, daß schon Wilhelm von St. Amour (s. d. Art.), der bekannte heftige Gegner der Lehrthätigkeit der Bettelorden an der Universität, Odo von Douai und andere Zeitgenossen desselben an der Sorbonne gelehrt hätten, auf Irrthum beruht, so ist doch sicher, daß sie nicht lange nach ihrem Entstehen unter ihren Magistrern Mitglieder zählte, die zum Lehrkörper der theologischen Facultät gehörten. Das feste Zusammenhalten der sorbonnischen Lehrer, ihre warme Begeisterung und ihr reger Eifer für die Wissenschaft, sowie ihr entschiedenes und treues Festhalten an der ächt kirchlichen Lehre und Richtung bewirkten, daß sie in der Facultät immer größern Einfluß gewannen. Dazu kam eine Einrichtung der Sorbonne, die ihren Ruf immer weiter zu tragen im höchsten Grade geeignet war. Es wurde nämlich ein besonderes Doctoren-collegium eingefügt mit der Aufgabe, sich vorzugsweise mit dem Studium und der Entscheidung schwieriger Gewissensfälle zu befassen. Im Laufe der Zeit gelangte dasselbe zu solcher Bedeutung, daß es von allen Seiten in schwierigen Fragen angegangen wurde; von ihm gingen die meisten der Entscheidungen aus, welche auf den Gang der kirch-

lichen und politischen Ereignisse des Mittelalters und zum Theil auch noch der neuern Zeit einen so großen Einfluß ausgeübt haben. Auf diese Weise gelangte die Sorbonne bald zu europäischer Berühmtheit: nicht nur daß der Titel Doctor Sorbonicus einen ganz besonders guten Klang hatte, sondern die höchsten Prälaten der französischen Kirche, Bischöfe, Erzbischöfe und Cardinäle aus königlichem Geblüte bewarben sich um das ehrenvolle Amt eines Provisors der domus Sorbonica, und diese Anstalt war andererseits eine Pflanzschule des französischen Episcopates. So ist es nicht zu verwundern, daß allmählig die sämtlichen Lehrer an der theologischen Facultät, vielleicht mit einzelnen Ausnahmen, Mitglieder der Sorbonne waren, und daß ihr Name zur Bezeichnung der ganzen Facultät gebraucht wurde. Dieser Sprachgebrauch hatte sich sicher im Anfange des 16. Jahrhunderts festgesetzt; die ihm zu Grunde liegende Thatfache dürfte aber geraume Zeit früher anzusehen sein. Von da an fällt die Geschichte der Sorbonne mit der theologischen Facultät, und weil diese an der Pariser Universität so sehr in den Vordergrund trat, daß sie in allen Angelegenheiten den Ausschlag gab, mit der Geschichte der Universität selbst in der Hauptsache zusammen (s. d. Art. Paris IX, 1513 ff.). In unignitester Wechselbeziehung zu dem stets steigenden Ruhme der Sorbonne stand ihre äußere Entwicklung. Reiche Vermächtnisse setzten sie in den Stand, die wissenschaftlichen Bestrebungen ihrer Mitglieder immer mehr zu fördern. Von der größten Bedeutung war in dieser Beziehung, besonders in damaliger Zeit, wo der Einzelne nur schwer in den Besitz mehrerer Bücher gelangen konnte, die Anlage einer Bibliothek. Schon Robert hatte die Wichtigkeit einer solchen erkannt, und die ersten Anfänge derselben rühren von ihm her. In einem Katalog aus dem Jahre 1289 heißt es am Schluß, es sei eine Bibliothek eingerichtet pro libris cathematicis ad communem sociorum utilitatem. Diese Abtheilung, welche die am meisten gebrauchten, an Ketten befestigten Bücher enthielt (magna libraria), scheint von dieser Zeit an neben einer andern bestanden zu haben, in welcher die Dubletten und seltener gebrauchten Bücher aufbewahrt wurden (parva libraria). Die Bibliothek der Sorbonne erfreute sich der ausgedehntesten Gunst von Bücherbesitzern, so daß sie durch Schenkungen und Vermächtnisse im Laufe der Zeit ein höchst kostbarer Schatz wurde. Die ersten Bestimmungen, den Gebrauch derselben betreffend, datiren aus dem Jahre 1321, die letzten aus dem Jahre 1676: jedoch ist das letzte Reglement nur eine etwas erweiterte Wiederholung der Statuten, die aus dem Anfange der achtziger Jahre des 15. Jahrhunderts stammen. Interessant ist gleich die erste Vorschrift (Franklin, La Sorbonne, 2<sup>e</sup> ed., Paris 1875, 177), welche jedenfalls die Ehrfurcht vor den Meistern der Wissenschaft, dem Geistesproducte in der Bibliothek geborgen waren,